

Bern, den 25. Mai 1937.

A. 21. 31. Antriche

MR.

Streng vertraulich.

Herr Minister,

Im Anschluss an unser Schreiben vom 19. d.M. betreffend die Besprechung Mussolini-Schuschnigg in Venedig beehren wir uns, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Seit einigen Monaten, hatte die Oesterreichische Regierung dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass Staatssekretär Guido Schmidt einen Höflichkeitsbesuch in Bern gelegentlich einer Reise durch die Schweiz abstaten könne. Dieser Besuch erfolgte nun anlässlich der Rückkehr des Staatssekretärs von den Krönungsfeierlichkeiten in London.

Dr. Guido Schmidt hatte bei diesem Anlass eine längere vertrauliche Aussprache mit dem Herrn Bundespräsidenten.

Aus den Aeusserungen des Staatssekretärs ergibt sich, dass Oesterreich nach wie vor den römischen Protokollen treu bleibt. Zwar müsse sich jetzt die österreichische Politik der Achse Rom-Berlin anpassen. In Venedig habe aber Mussolini die bestimmte Erklärung abgegeben, dass er sich auch in Zukunft für die Unabhängigkeit Oesterreichs gegenüber Deutschland einsetzen werde. Diese Zusicherung sei nicht in Zweifel zu ziehen, aber man dürfe leider nicht übersehen, dass in gewissen fascistischen Kreisen eine andere Auffassung Boden gewonnen habe, und man befürchte in Wien, dass diese Auffassung nicht ganz ohne Einfluss

An die Schweizerische Gesandtschaft,

B e r l i n , L o n d r e s , P a r i s , R o m ,
W i e n .

Dodis



- 2 -

auf den italienischen Aussenminister geblieben sei. Vor-
 derhand bestehe jedoch keine Gefahr. In Paris und in
 London habe der Staatssekretär die Zusicherung erhalten,
 dass die Weststaaten sich auch weiterhin für Oesterreich
 und die Donauländer interessieren werden. Der österrei-
 chische Staatssekretär sei aber dafür eingetreten, dass
 jede Erklärung in Bezug auf Oesterreich unterbleibe.-
 Oesterreich werde sich an der morgen beginnenden Völker-
 bundsversammlung durch seinen ständigen Delegierten
 Pflügl vertreten lassen. Die Anwesenheit des Staats-
 sekretärs selbst in Genf sei nicht erforderlich, nach-
 dem er Gelegenheit gehabt habe, sich in London und Paris
 mit den dortigen Regierungskreisen direkt auszusprechen.
 Ein Austritt aus dem Völkerbund, zu dem der deutsche
 Reichskanzler den Staatssekretär anlässlich seines Be-
 suches in Berlin aufgemuntert habe, komme für Oesterreich
 jedenfalls zur Zeit nicht in Frage. Oesterreich habe
 sich mit Ungarn dahin verständigt, dass beide Länder,
 falls überhaupt, nur gemeinsam Genf den Rücken kehren
 werden.

Den Aufschlüssen Schmidts kann entnommen wer-
 den, dass seine politischen Besprechungen in London und
 Paris nicht eine Neuorientierung der österreichischen
 Aussenpolitik bedeuten. Vielmehr wollte man wohl durch
 diese Besprechungen zum Ausdruck bringen, dass sich Oester-
 reich trotz der bestehenden Bindungen als selbständiger
 Staat fühlt und dass es gewillt sei, die Beziehungen mit
 den Weststaaten, die für die Sicherheit Oesterreichs
 ebenfalls von Bedeutung sind, aufrecht zu erhalten. Da
 nicht anzunehmen ist, dass diese Besprechungen ohne
 Kenntnis und gegen den Willen Italiens erfolgten, darf
 geschlossen werden, dass Rom in der Frage Oesterreich
 wenigstens den indirekten Kontakt mit Paris und London
 nicht aus den Augen verloren hat.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung
 unserer ausgezeichneten Hochachtung.

an Wien:

P.S. Es gereicht uns zum Vergnügen Ihnen mitteilen zu
 können, dass Herr Schmidt besonders die guten Beziehungen
 hervorgehoben hat, die er mit Ihnen unterhält.